

Oktober 2015

## Verbleib ausländischer Studierender und Absolventen in Deutschland

Martin Bruder, Simone Burkhart, Christoph Wiktorin

## 1. Hintergrund und Zusammenfassung der Erkenntnisse

Internationale Studierende stellen einen bedeutenden Anteil der qualifizierten Arbeitsmigranten (OECD, 2013). Nach Einschätzung der OECD bilden sie „in vielerlei Hinsicht die Gruppe, die gegenüber anderen Migrantenkategorien die größten Vorzüge aufweist“ (OECD, 2013, S. 149). Die Größe dieser Gruppe ist mit 235.858 studierenden Bildungsausländern (Studienjahr 2015) und 34.012 Bildungsausländer-Absolventen (Prüfungsjahr 2014) substantiell.<sup>1</sup>

Der DAAD unterstreicht die herausgehobene Bedeutung internationaler Studierender für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung Deutschlands sowie ihrer Herkunftsländer in seinem Standpunkt „Akademische Mobilität und Fachkräfte-Migration – die Position des DAAD“ (DAAD, 2014). Dabei betont der DAAD, dass sowohl der Verbleib in Deutschland, als auch die Rückkehr ins Heimatland eine individuelle Entscheidung ist, die der DAAD respektiert und aktiv unterstützt.<sup>2</sup>

Im Zusammenhang mit den ökonomischen Effekten des Ausländerstudiums in Deutschland hat der DAAD eine Studie in Auftrag gegeben, die von der Prognos AG durchgeführt wurde (Prognos, 2013). Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass sich die Ausgaben der öffentlichen Hand (z.B. die Finanzierung von Studienplätzen) durch Erträge (z.B. Konsumausgaben, Steuern und Abgaben) bei einem Verbleib in Deutschland von 30% der ausländischen Studierenden in 5 Jahren amortisieren.

Bei der Betrachtung der finanziellen Wirkungen des Ausländerstudiums spielen damit der tatsächlich festzustellende Verbleib, die Verbleibedauer in Deutschland und die (erfolgreiche) Integration in den Arbeitsmarkt eine zentrale Rolle. Die hierzu vorliegenden Erkenntnisse werden in diesem Sachstand dokumentiert.

Auf Grundlage des aktuellen und im Weiteren ausführlicher dargelegten Datenmaterials können die Erkenntnisse wie folgt kurz zusammengefasst werden:

**Bleibeabsicht:** Über die Hälfte der ausländischen Studierenden möchte nach dem Studium zunächst in Deutschland bleiben. Viele (ca. 1/3) sind in dieser Frage noch unentschieden, nur sehr wenige schließen einen Verbleib in Deutschland aus. (Quelle: Befragung im Rahmen der STIBET-Evaluation)

**Verbleibequote:** Nach aktuellen Befunden des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) bleibt gegenwärtig etwa die Hälfte aller ausländischen Studierenden zunächst in Deutschland.

**Verbleibedauer:** In Bezug auf die Verbleibdauer liegen keine gesicherten Erkenntnisse vor. Die meisten ausländischen Studierenden haben keine genauen Vorstellungen in Bezug auf ihre Aufenthaltsdauer im Anschluss an das Studium. Von denjenigen, die hierzu Aussagen machen, planen die meisten zunächst für eine kurze Zeit (weniger als 5 Jahre) in Deutschland

---

<sup>1</sup> Die Angaben zu den studierenden Bildungsausländern für das Studienjahr 2015 entstammen der amtlichen Statistik für das Wintersemester 2014/15; die Angaben zu den Bildungsausländer-Absolventen für das Prüfungsjahr 2014 entstammen der amtlichen Statistik für das Wintersemester 2013/14 und das Sommersemester 2014.

<sup>2</sup> So informiert der DAAD Studieninteressierte im Rahmen seiner Marketingaktivitäten zum Studienstandort Deutschland über die Möglichkeiten und rechtlichen Rahmenbedingungen für einen Berufseinstieg nach einem Studium in Deutschland. Im Rahmen seiner AA- und BMZ-finanzierten Stipendienprogramme unterstützt der DAAD seine Stipendiaten bei der Rückkehr in die Heimatländer u.a. mit einem umfangreichen Angebot an Alumnimaßnahmen.

zu bleiben. Die Befragung des BAMF von in Deutschland verbliebenen Hochschulabsolventen und die Ergebnisse des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) deuten hingegen darauf hin, dass die Mehrheit der in den Arbeitsmarkt integrierten Personen längerfristig (über 10 Jahre) oder sogar für immer in Deutschland bleiben möchte bzw. bleibt.

**Beruflicher Erfolg/Erwerbsbeteiligung:** Vorliegende Untersuchungen des BAMF und des IW deuten darauf hin, dass der Großteil der längerfristig in Deutschland verbleibenden ausländischen Hochschulabsolventen erwerbstätig ist und sich gut in den Arbeitsmarkt integriert.

**Hinderungsgründe für einen Verbleib:** Neben individuellen Motiven zeigen Studierendenbefragungen gesellschaftliche und institutionelle Probleme auf, die grundsätzlich bleibewillige internationale Studierende abschrecken. So fühlt sich nur ungefähr jeder Zweite (STIBET-Befragung) willkommen, in Deutschland zu bleiben. Ausländische Studierende müssen zudem Diskriminierung erfahren. Befragungen offenbaren auch Defizite bei der Information und Beratung zu Karrieremöglichkeiten in Deutschland. Internationale Studierende müssen über ihre Perspektiven nach erfolgreichem Hochschulabschluss in Deutschland besser informiert werden. Weitere Hürden sind u.a. mangelnde Sprachkenntnisse, fehlende Arbeitsmarkterfahrungen und nach wie vor zurückhaltende deutsche Unternehmen bei der Einstellung ausländischer Fachkräfte.

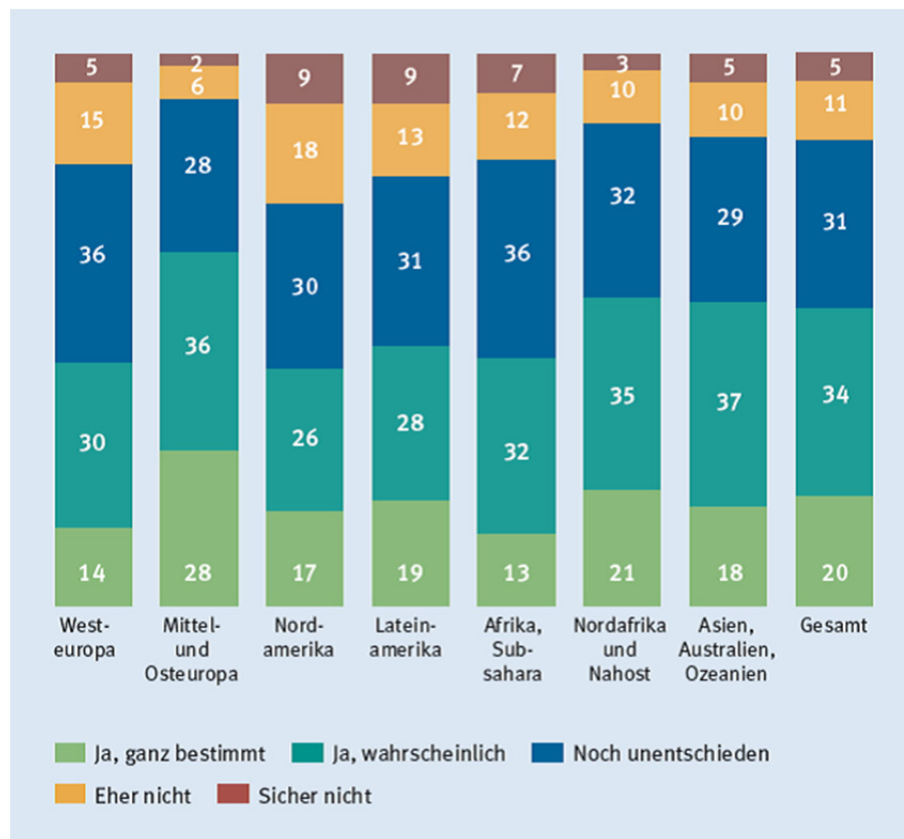
## 2. Bleibeabsicht

Im Rahmen der STIBET-Evaluation (Esser et al., 2014) wurden internationale Studierende, die im Wintersemester 2013/14 an einer deutschen Gasthochschule eingeschrieben waren, um die Teilnahme an einer anonymen Online-Befragung gebeten. Mehr als 11.000 Fragebögen wurden ausgefüllt und konnten für die Untersuchung ausgewertet werden. Ein erheblicher Teil der befragten Bildungsausländer hat die Absicht oder kann sich vorstellen, nach Beendigung des Studiums weiter in Deutschland zu bleiben: 20% waren sich bereits sicher, 34% hielten einen weiteren Verbleib für wahrscheinlich und 31% waren noch unentschieden. Lediglich jeder Sechste schließt diese Option eher aus.

Auch ein beachtlicher Teil der Austauschstudierenden, die sich nur für eine zeitlich befristete Studienphase in Deutschland aufhalten, ist an einer beruflichen Tätigkeit in Deutschland interessiert. Allerdings ist der entsprechende Anteil deutlich geringer als bei internationalen Studierenden, die einen deutschen Hochschulabschluss anstreben. Nahezu die Hälfte (47%) der internationalen Promotionsstudierenden beabsichtigen bestimmt oder zumindest wahrscheinlich einen Verbleib, unter den Bachelor- und Masterstudierenden trifft dies sogar auf 58 bzw. 60% zu.

Ein Vergleich nach nationaler Herkunft zeigt, dass Mittel- und Osteuropäer am häufigsten eine Fortsetzung des Aufenthalts in Deutschland planen (64%), während Nordamerikaner vergleichsweise oft einen Verbleib ausschließen. Allerdings ist auch der Anteil der Nordamerikaner, die sich ein Leben in Deutschland zumindest vorstellen können, mit 43% beachtlich hoch (Abbildung 1).

Abbildung 1: Bleibeabsichten ausländischer Studierender in Deutschland nach Herkunftsregion 2013 in %



(Quelle: Esser et al., 2014)

Der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) kommt in seiner Studie „Mobile Talente. Ein Vergleich der Bleibeabsichten internationaler Studierender in fünf Staaten der Europäischen Union“ (SVR, 2012) zu dem Ergebnis, dass im Allgemeinen die Mehrheit der Studierenden nach ihrem Abschluss in Deutschland bleiben möchte: 79,8% der Masterstudierenden und 67,0% der Promovierenden geben an, „sehr wahrscheinlich“ oder „wahrscheinlich“ zu bleiben. Mit beiden Werten liegt Deutschland im Vergleich mit Frankreich, Niederlande, Großbritannien und Schweden an der Spitze. Unter Promovierenden ist die Bleibeabsicht in allen fünf Ländern geringer ausgeprägt. Diese Zahlen fallen vergleichsweise hoch aus, weil hier keine Bachelorstudierenden befragt wurden, deren Bleibeabsichten grundsätzlich niedriger sind. Die zwei ausschlaggebenden Motive für einen Verbleib im Gastland sind gute Arbeitsmarktperspektiven und die Aussicht auf Arbeitserfahrungen im Ausland. Persönliche oder private Beweggründe, wie z.B. eine ausgeprägte Sympathie für das Land des Studiums, haben laut SVR keine besondere Bedeutung.

### 3. Verbleibequote

Es gibt keine Standarddefinition oder Berechnungsformel, die den Verbleib ausländischer Studierender in Deutschland bestimmt. Die drei vorhandenen und im Folgenden erläuterten

Studien zeigen zwei Wege auf, die Zahl der in Deutschland verbliebenen Studierenden zu schätzen: Die OECD und das BAMF ermitteln Verbleibquoten für Studierende aus Drittstaaten anhand von Daten des Ausländerzentralregisters (AZR). Das AZR erfasst die in Deutschland an Ausländer vergebenen Aufenthaltstitel.<sup>3</sup> Das IW hat zur Errechnung einer Verbleibquote von ausländischen Hochschulabsolventen aus EU- und Drittstaaten ein Verfahren auf Basis des Mikrozensus 2011 entwickelt. Der Mikrozensus ist eine repräsentative Haushaltsbefragung, bei der rund 830.000 Personen (1% der Bevölkerung) zu ihren Lebensbedingungen befragt werden.

### 3.1 OECD

Die OECD berechnet eine Verbleibquote, indem die Anzahl der Studierenden, die ihren Aufenthaltstitel ändern (zu Erwerbszwecken oder aus familiären Gründen) ins Verhältnis zu allen Personen gesetzt wird, die ihren Aufenthaltstitel zum Zweck des Studiums nicht verlängern (OECD, 2011). Vereinfacht ausgedrückt: Die Studierenden, die ihren Aufenthaltstitel zum Zwecke des Studiums aufgeben, werden von der OECD in zwei Gruppen eingeteilt: (a) sie wechseln in einen neuen Aufenthaltstitel oder (b) sie haben keinen Aufenthaltstitel mehr (und gehen vermutlich zurück ins Ausland). Auf Basis dieser Berechnung ergibt sich für Deutschland im Jahr 2008 eine Bleibequote – im Sinne einer Statuswechselquote – von ungefähr 26%, was knapp über dem OECD-Durchschnitt (25%) liegt. Wird die OECD-Quote mit aktuellen Daten für das Jahr 2012 berechnet, ergibt sich eine Bleibequote von 35%.<sup>4</sup> Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass die OECD die Verbleiberate systematisch unterschätzt.<sup>5</sup> Außerdem ist eine jährliche Quotenberechnung volatil und wird stark von der jeweiligen wirtschaftlichen Lage beeinflusst.

### 3.2 BAMF

Für seine Absolventenstudie „Beschäftigung ausländischer Absolventen deutscher Hochschulen“ (Hanganu/Heß, 2014) errechnete das BAMF **für 2013** eine Verbleibquote von über 50% der Drittstaatsangehörigen, die im Zeitraum Januar 2005 bis September 2012 in Deutschland studiert haben. Dieser Wert konnte mit neuesten AZR-Daten **für 2014** bestätigt werden: Von den drittstaatsangehörigen Studierenden, die im Zeitraum Januar 2005 bis Oktober 2013 in Deutschland studiert haben, lebten im Oktober 2014 noch 99.700 Personen in Deutschland, was **eine Bleibequote von 54,1%** ergibt (Hanganu, 2015).

Im Gegensatz zur Berechnung der OECD wertet das BAMF alle Studierende, die ihren Aufenthaltsstatus geändert oder einen Aufenthaltstitel in Deutschland beantragt haben, als Verbleibende. Von den insgesamt 99.700 Personen waren rund 26.700 erwerbstätig (27%) sowie 6.800 auf Arbeitsplatzsuche (7%) und haben dafür einen entsprechenden Aufenthaltstitel erhalten. 33.500 Personen erhielten eine Aufenthaltserlaubnis aus familiären

---

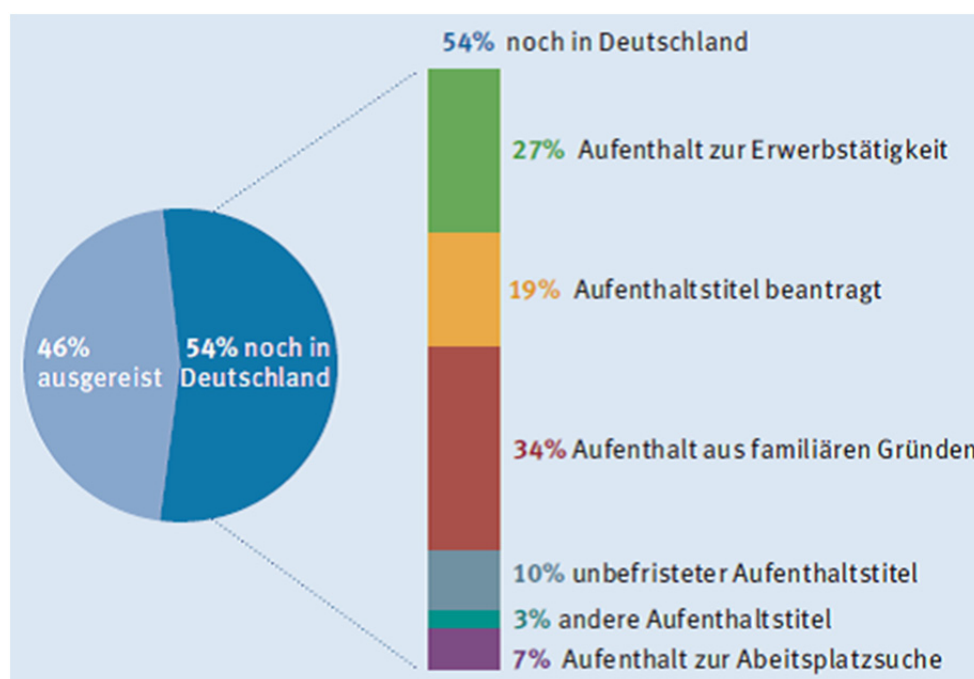
<sup>3</sup> Erfasst werden nur Studierende aus Drittstaaten, da Studierende aus EU- und EFTA-Staaten aufgrund des EU-Freizügigkeitsgesetzes keine Aufenthaltserlaubnis benötigen und folglich keinen Aufenthaltstitel besitzen.

<sup>4</sup> DAAD-Berechnungen auf Grundlage der OECD-Berechnungsmethoden mit entsprechend aktualisierten Daten.

<sup>5</sup> Zu den Statuswechseln werden offensichtlich drei Kategorien nicht gezählt: a) Personen, die einen Antrag auf Statuswechsel gestellt haben, aber die Erteilung eines Aufenthaltstitel noch nicht erfolgt ist; b) Personen, die in einen Aufenthaltstitel zur Arbeitsplatzsuche (§ 16 Absatz 4 Aufenthaltsgesetz) gewechselt haben; c) Personen, die aus bestimmten Gründen keinen Aufenthaltstitel für Drittstaatsangehörige mehr benötigen. Eine genaue Überprüfung, wie hoch der Anteil der tatsächlich Ausgereisten an der Grundgesamtheit ist, wird nicht durchgeführt. Bei der Methode der OECD ist die Größe der Grundgesamtheit entscheidend, je höher diese ausfällt, desto niedriger fällt die Verbleiberate aus.

Gründen (34%), 10.500 eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis gemäß § 9 oder § 9a Aufenthaltsgesetz (10%) und 1.200 wurde eine sonstige Aufenthaltserlaubnis (1%) erteilt. Bei den 19.300 Personen (19%), auf die der Status „Antrag auf Aufenthaltserlaubnis gestellt“ zutrifft, ist nicht ersichtlich, ob und im Rahmen welches Aufenthaltstitels sie in Deutschland bleiben. Die Antragstellung verdeutlicht zunächst „nur“ ihren Bleibewillen.

**Abbildung 2: Änderung des Aufenthaltsstatus<sup>6</sup> von Bildungsausländern aus Drittstaaten im Anschluss an einen Studienaufenthalt (Erhalt des Aufenthaltstitels zum Zwecke des Studiums: Januar 2005 - Oktober 2013, Stichtag: 31.10.2014)**



(Quelle: Hanganu, 2015)

### 3.3 IW

Die IW-Studie „Zuwanderung über die Hochschule“ (Alichniewicz/Geis, 2013) kommt zu dem Ergebnis, dass 44,3% der Bildungsausländer (aus EU- und Drittstaaten), die zwischen 2001 und 2010 einen Hochschulabschluss in Deutschland erworben haben, im Jahr 2011 noch in Deutschland lebten. Differenziert nach Herkunftsländern ergeben sich für EU-Bildungsausländerabsolventen 51,9% und für Bildungsausländerabsolventen aus Drittstaaten 40,0%.

Bei den Ergebnissen handelt es sich um „Näherungswerte“, da der Mikrozensus keine Aussage über das Land der Hochschulzugangsberechtigung und das Land des Hochschulabschlusses eines Absolventen trifft. Die Untersuchungsgruppe („Zuwanderer über die Hochschule“) wurde daher mittels bestimmter Merkmale „approximiert“<sup>6</sup> und die so

<sup>6</sup> Jahr des höchsten Bildungsabschluss ist später als Jahr der Zuwanderung und Geburt nicht in Deutschland. Damit ist sehr wahrscheinlich, dass der Hochschulabschluss in Deutschland erworben wurde. Alter bei Zuwanderung: mind. 18 Jahre. Abstand zwischen Jahr der Zuwanderung und Jahr des höchsten Bildungsabschlusses ist kleiner als sieben Jahre. Damit ist sehr wahrscheinlich, dass der Zuwanderer zum Studium nach Deutschland gekommen ist

gewonnenen Zahlen mit den Absolventenzahlen der entsprechenden Studienjahre aus der amtlichen Hochschulstatistik ins Verhältnis gesetzt.

### 3.4 Bewertung

Unterschiedliche Verbleibequoten lassen sich nicht seriös vergleichen. Neben der unterschiedlichen zeitlichen Abgrenzung sowie der Erhebungsmethodik spielt dabei insbesondere eine Rolle, wie „Verbleibende“ (Zähler des Verhältnisses) definiert werden und welche Größe als „Grundgesamtheit“ (Nenner) dient.

**Die aktuellsten und aus methodischer Sicht aussagekräftigsten Befunde liefert die BAMF-Absolventenstudie. Insgesamt kann daher geschlussfolgert werden, dass etwa die Hälfte aller ausländischen Studierenden zunächst in Deutschland verbleibt.**

## 4. Verbleibedauer

Zur tatsächlichen Verbleibedauer existieren wenig empirische Erkenntnisse. Sie ließe sich erst nach der Ausreise genau bestimmen, wozu Auswertungen des Ausländerzentralregisters dienen könnten, die zurzeit aber nicht existieren. Allerdings liefert die IW-Studie erste Hinweise zur Verbleibedauer. Eine alternative Annäherung bietet die in Befragungen ermittelte Bleibeabsicht. Die Bleibeabsicht von Studierenden wurde im Rahmen der Studie des SVR sowie in der STIBET-Evaluierung erfragt. Die Dauer des weiteren Verbleibs von ausländischen Absolventen wurde im Rahmen der BAMF-Absolventenstudie erhoben.

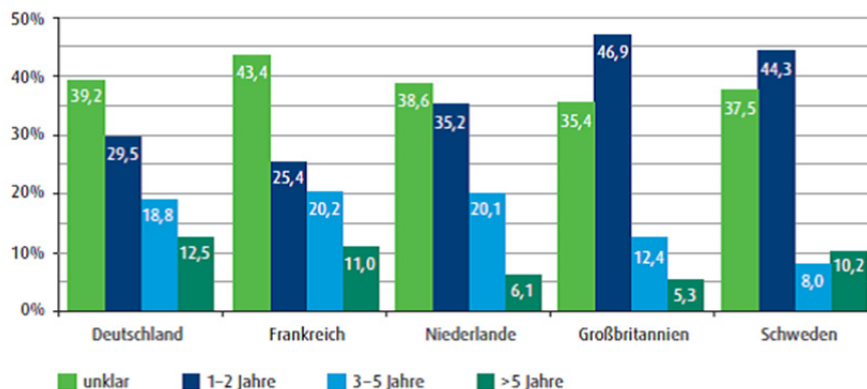
Laut STIBET-Befragung hat sich eine große Zahl der Bleibewilligen noch keine Gedanken über die mögliche Dauer der Verlängerung des Aufenthalts in Deutschland gemacht (43%). Diejenigen, die bereits konkretere Vorstellungen haben, gehen in der Regel von einer eher befristeten Phase aus: 17% wollen maximal zwei Jahre bleiben und weitere 17% höchstens fünf Jahre. Lediglich jeder Fünfte hat einen deutschlandbezogenen Planungshorizont von mehr als fünf Jahren.

Aus der SVR-Studie geht ebenfalls hervor, dass den meisten Studierenden (ca. 40%) noch nicht klar ist, wie lange ein möglicher Aufenthalt im Anschluss an das Studium in Deutschland dauern soll. Fast ein Drittel könnte sich vorstellen, noch für ein bis zwei Jahre im Land zu bleiben, während nur knapp unter 20% drei bis fünf Jahre bleiben möchten. Die wenigsten beabsichtigen zu diesem Zeitpunkt (d.h. noch während des Studiums), sich länger als fünf Jahre in Deutschland aufzuhalten (12,5%). Diese Zahlen sind in Abbildung 3 dargestellt.

---

und seine Hochschulzugangsberechtigung nicht in Deutschland erworben hat (die durchschnittliche Studiendauer beträgt laut Statistischem Bundesamt 12,4 Semester, zuzüglich 1 Jahr Studienkolleg).

Abbildung 3: Einschätzung der voraussichtlichen Verbleibedauer im Studienland



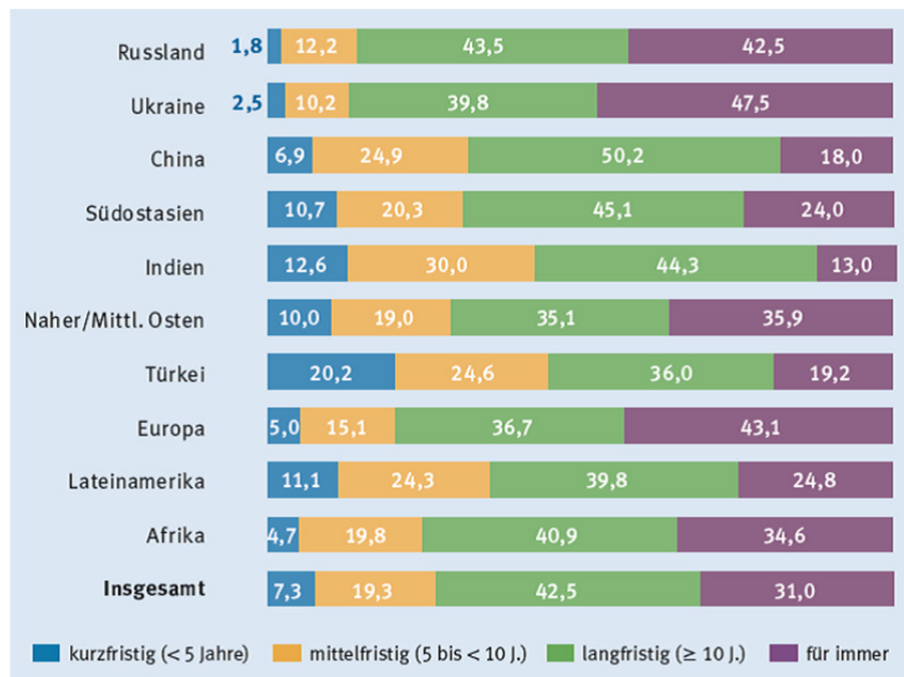
(Quelle: SVR, 2012)

Die Ergebnisse des BAMF unter in Deutschland gebliebenen ausländischen Hochschulabsolventen lassen sich wie folgt zusammenfassen: Fast ein Drittel (31%) plant, für immer in Deutschland zu bleiben. Weitere 42,5% planen einen Aufenthalt von mindestens zehn Jahren und 19,3% zwischen fünf und neun Jahren. Nur 7,3% haben sich auf einen (zunächst) kurzfristigen Aufenthalt eingestellt. Staatsangehörige aller GUS-Staaten haben überdurchschnittlich hohe Bleibeabsichten (rund 86% wollen mindestens zehn Jahre bleiben). Auch Personen aus den übrigen europäischen Ländern sowie Japaner wollen zu einem großen Teil bleiben (jeweils rund 80%). Bei Personen aus der Türkei und Indien liegt dagegen der Anteil der langfristig/dauerhaft geplanten Aufenthalte mit 57,3% deutlich unter dem Gesamtdurchschnitt (73,5%), bei Personen aus China (68,2%) und Südostasien (69,1%) etwas darunter. Entsprechend sind auch die Bleibeabsichten der MINT-Akademiker, unter denen Angehörige asiatischer Staaten überproportional vertreten sind, etwas geringer (69,6% wollen mindestens zehn Jahre bleiben) als bei den weiteren Hochschulabsolventen.

Aus der IW-Studie sind erste Aussagen über die tatsächliche Dauer des Verbleibs möglich. Die Verbleibequote für die Absolventen von 2001 bis 2005 liegt bei 39% (24.500 Zuwanderer über die Hochschule vs. 64.642 Bildungsausländer-Absolventen). Dies heißt für die Verbleibedauer: Im Jahr 2011 waren noch knapp 40% der Bildungsausländer-Absolventen in Deutschland, die sechs bis elf Jahre vorher ihren Abschluss an einer deutschen Hochschule gemacht hatten. Das bedeutet wiederum, dass der Schwellenwert, der in der weiter oben erwähnten Prognos-Studie errechnet wurde (bei einem Verbleib von 30% der ausländischen Studierenden amortisieren sich die Ausgaben der öffentlichen Hand für diese Studierenden innerhalb von fünf Jahren) bereits überschritten ist.



Abbildung 4: Bleibeabsichten von ehemaligen Bildungsausländer-Studierenden aus Drittstaaten in Deutschland nach wichtigen Herkunftsländern und -regionen 2013 in %



(Quelle: Hanganu/Hefß, 2014)

## 5. Beruflicher Erfolg/ Erwerbsbeteiligung

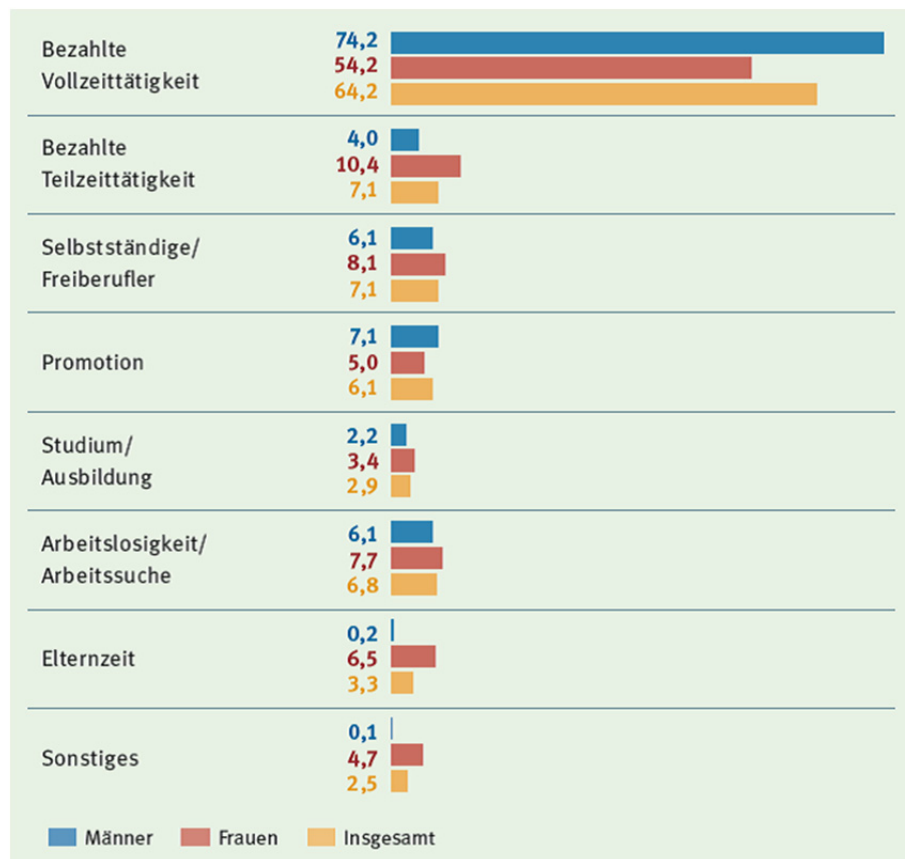
Sowohl die Absolventenstudie des BAMF als auch die Untersuchung des IW liefern Befunde zum beruflichen Erfolg ehemaliger ausländischer Studierender auf dem deutschen Arbeitsmarkt.

### 5.1 BAMF

Für den Teil der Befragung des BAMF, der sich gezielt auf die beiden Bereiche Übergang vom Studium ins Berufsleben und Berufstätigkeit richtete, wurden Personen befragt, die sich alle zum Zeitpunkt der Befragung noch in Deutschland aufhielten. Sie waren entweder auf Arbeitsplatzsuche, haben einen Arbeitsplatz oder sind nicht erwerbstätig, z.B. aus familiären Gründen. In die Befragung wurden demnach keine ausländischen Absolventen einbezogen, bei denen der Übergang in den deutschen Arbeitsmarkt nicht erfolgreich verlaufen ist und die auf Grund dessen nicht mehr in Deutschland leben.

Von den Befragten sind insgesamt rund 85% erwerbstätig. 64,1% gaben an, derzeit einer bezahlten Vollzeitätigkeit nachzugehen. Weitere 7,2% arbeiten in Teilzeit und fast ebenso viele als Selbständige/Freiberufler. Während 8,7% eine sonstige (teils auch Erwerbs-)Tätigkeit ausüben, promovieren 6,1%; 6,8% sind arbeitslos.

Abbildung 5: Tätigkeiten von ehemaligen Bildungsausländer-Studierenden aus Drittstaaten in Deutschland nach Geschlecht 2013 in %



(Quelle: Hanganu/Heß, 2014)

Von den berufstätigen Befragten haben 87,0% innerhalb eines Jahres und weitere 6,1% innerhalb von 18 Monaten nach Studienabschluss einen ersten Arbeitsplatz gefunden, wobei zu beachten ist, dass ein Großteil der Befragten den Aufenthaltstitel zur Arbeitsplatzsuche nach dem Studium nur für zwölf Monate in Anspruch nehmen konnte, bevor am 1. August 2012 dessen maximale Geltungsdauer auf 18 Monate verlängert wurde.

Für das Finden eines Arbeitsplatzes waren für etwa die Hälfte der Befragten Stellenangebote aus dem Internet ausschlaggebend, während für 14,9% Kontakte, die sie bspw. durch frühere Praktika erworben hatten, entscheidend gewesen sind. Von 64,1% der Befragten ist bekannt, dass sie mindestens ein Praktikum während ihrer Studienzeit gemacht haben, und 68,9% der Befragten gaben weitere Berufserfahrungen vor oder während ihrer Studienzeit an.

Nach Aussage der ehemaligen Studierenden traten bei ihrer Arbeitsplatzsuche in Deutschland mit dem Aufenthaltsstatus verbundene Hindernisse (von Arbeitgebern gescheuter Verwaltungsaufwand aufgrund der ausländischen Staatsangehörigkeit, befristeter Aufenthaltstitel) häufiger auf als Schwierigkeiten, die sich aus ggf. nicht anerkannten ausländischen Qualifikationen oder Berufserfahrungen ergaben. Unzureichende Deutschkenntnisse wurden als weniger häufiges Hindernis bei der Arbeitsplatzsuche wahrgenommen. Dieser Befund mag allerdings auch damit zusammenhängen, dass die Deutschkenntnisse der Befragten sehr hoch sind: 90% aller Befragten schätzen ihre aktuellen

Kenntnisse der deutschen Sprache als gut oder besser ein (zu Beginn des Studiums traf dies auf nur 34% zu).

Hinsichtlich der ausgeübten Tätigkeiten zeigte sich, dass 65,4% der männlichen und 24,7% der weiblichen Befragten als Akademiker in einem MINT-Beruf (Mathematik, Ingenieurwesen, Naturwissenschaft und Technik) arbeiten. Diese sind seltener in befristeten Arbeitsverhältnissen, erzielen höhere Durchschnittseinkommen und sind besonders häufig unter den Zuwanderern aus Asien, dem Nahen und Mittleren Osten sowie aus Afrika vertreten. Aus den GUS-Staaten, insbesondere der Russischen Föderation, und aus Nordamerika stammen dagegen weniger MINT- als andere Akademiker (u.a. Rechts-, Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaftler sowie Mediziner).

Insgesamt sind die ehemaligen Studierenden überwiegend zufrieden mit ihrem Beruf. Mit Karriere-bezogenen Aspekten (u.a. Aufstiegsmöglichkeiten, Weiterbildung) sind jeweils mindestens zwei Fünftel der Befragten zufrieden oder sehr zufrieden. Noch deutlich positiver wurden strukturelle und inhaltliche (Leistungsanforderungen, Arbeitsaufwand, Inhalt) sowie soziale Aspekte (Kommunikation, Teamarbeit) des Berufslebens bewertet.

## 5.2 IW

Für die IW-Studie wurden anhand des Mikrozensus die allgemeine Erwerbsbeteiligung und die konkrete berufliche Situation ausländischer Absolventen im Jahr 2011 ermittelt, die zwischen 2001 und 2010 ihr Studium abgeschlossen haben. Bei beidem ergeben sich signifikante Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Zuwanderern.

Während 92% der ausländischen Männer mit deutschem Hochschulabschluss erwerbstätig sind und mit dieser Quote nahezu an diejenige der erwerbstätigen männlichen Akademiker ohne Migrationserfahrung (94%) heranreichen, gehen lediglich 74% der ausländischen Hochschulabsolventinnen einer Beschäftigung nach. Auch der Abstand zur Erwerbstätigenquote der Absolventinnen ohne Migrationserfahrung (89%) ist beträchtlich. Unabhängig vom Geschlecht sind ausländische Absolventen deutscher Hochschulen häufiger erwerbstätig als Zuwanderer, die ihren Hochschulabschluss im Ausland erworben haben (79% der Männer, 49% der Frauen mit ausländischem Abschluss).

Eine Erklärung für die deutlich geringere Erwerbsbeteiligung von ausländischen Akademikerinnen könnte laut Studie sein, dass diese Frauen aufgrund eines „traditionelleren Rollenverständnisses“ häufiger ihren Arbeitsplatz aufgeben, nachdem sie eine Familie gegründet haben. Dafür sprächen zwei Gründe: Zum einen unterscheiden sich die Vergleichsgruppen bei der Arbeitslosigkeit kaum, d.h. die Chancen auf dem Arbeitsmarkt dürften für alle in etwa gleich sein. Zum anderen sind auch ausländische Frauen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben, seltener erwerbstätig als Frauen ohne Migrationserfahrung.

Beim Blick auf die konkrete berufliche Situation wird deutlich, dass männliche ausländische Absolventen deutscher Hochschulen häufiger hochqualifizierte Fach- und Führungspositionen innehaben (81%) als Männer ohne Migrationserfahrung (76%) und männliche Zugewanderte mit ausländischem Hochschulabschluss (73%). Das IW erklärt dieses Ergebnis damit, dass besonders viele internationale Absolventen über einen Abschluss in den MINT-Fachrichtungen verfügen. Bei den Frauen haben die Akademikerinnen ohne Migrationserfahrung den größten Anteil an Fach- und Führungspositionen (75%), während

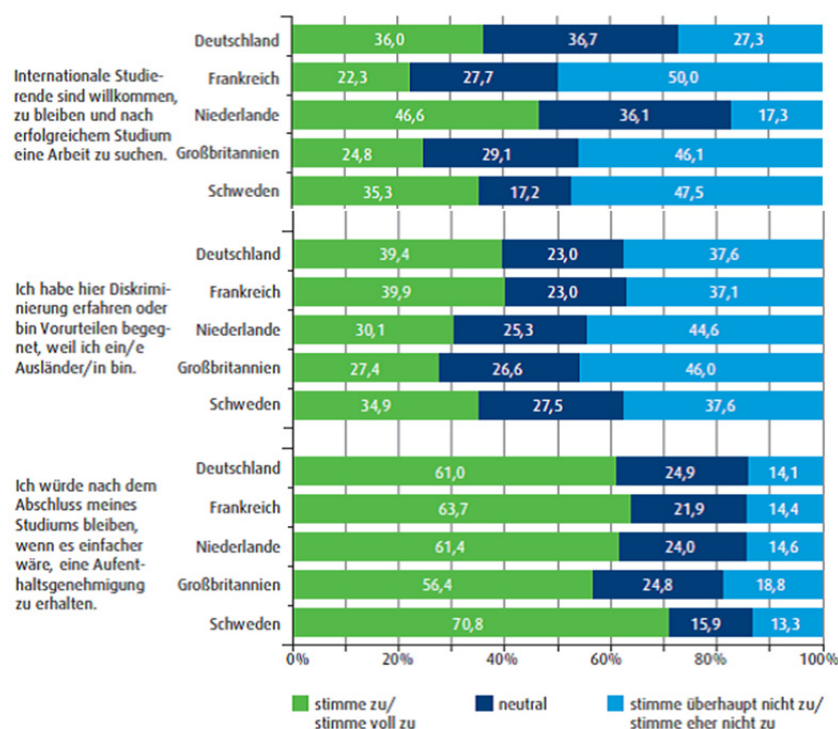
Zuwanderinnen über die deutschen Hochschulen einen Wert von 69% erreichen, damit aber noch vor den Zuwanderinnen mit ausländischem Hochschulabschluss (61%) liegen.

Die IW-Studie nennt abschließend die zehn häufigsten ausgeübten Berufe der internationalen Absolventen mit deutschem Hochschulabschluss. Darunter sind die meisten Berufe Wissenschaftler und Hochschullehrer, technische Berufe, Unternehmer und Geschäftsführer. Bemerkenswert ist vor allem, dass die Zuwanderer über die deutschen Hochschulen mit Ausnahme des Arztberufs alle Berufe dieser Liste verhältnismäßig häufiger ausüben als Akademiker ohne eigene Migrationserfahrung.

### 6. Hinderungsgründe für einen Verbleib

Die SVR-Studie nennt eine Reihe von Motiven, die internationale Studierende dazu bewegen, das Studienland nach Beendigung des Studiums wieder zu verlassen: Häufig sind dies familiäre, partnerschaftliche und private Gründe. Dazu zählen aber auch finanzielle Fragen, die Arbeitsmarktperspektiven und der Wunsch, den individuellen Bildungsweg in einem anderen Land fortzusetzen. Als Grund gegen einen Verbleib spielen insbesondere in Deutschland mangelnde Sprachkenntnisse eine Rolle. Außerdem zieht es viele Absolventen zurück in ihre Heimat, weil sie dort ihr erworbenes Wissen zur Entwicklung des Landes einbringen wollen.

Neben diesen individuellen Aspekten deckt die Befragung des SVR gesellschaftliche und institutionelle Probleme im jeweiligen Gastland auf, die grundsätzlich bleibewillige internationale Studierende abschrecken und zum Verlassen des Landes bewegen können. Die befragten Ausländer fühlen sich oft nicht willkommen, haben häufig Diskriminierung erfahren und sehen sich teilweise durch Gesetze stark reglementiert.



(Quelle: SVR, 2012)

Die STIBET-Evaluierung bestätigt den Befund, dass in Deutschland die Willkommenskultur gegenüber Ausländern noch verbessert und das Potenzial an hochqualifizierten Interessenten für das deutsche Wissenschaftssystem und den deutschen Arbeitsmarkt besser ausgeschöpft werden kann. Zwar glaubt eine knappe Mehrheit, nach dem Abschluss gute Chancen zu haben, in Deutschland eine Arbeit zu finden, die der eigenen Qualifikation entspricht (55%). Aber nur jeder Zweite hat den Eindruck, dass internationale Studierende in Deutschland auch wirklich willkommen sind und jeder Fünfte hat persönlich bereits Diskriminierung erfahren oder ist Vorurteilen gegenüber Ausländern begegnet.<sup>7</sup> Außerdem würde ein Drittel der internationalen Studierenden ebenfalls gern in Deutschland bleiben, wenn es einfacher wäre, eine Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten.

Bei den rechtlichen Rahmenbedingungen spricht der SVR von einer „doppelten Hürde“: zu den von den Befragten geäußerten Schwierigkeiten, einen Aufenthaltstitel zu erlangen, kommen Probleme, sich umfassend über die Gesetzeslage und die entsprechenden Verfahren zu informieren. In Deutschland kennen 46,4% der vom SVR befragten internationalen Studierenden die rechtlichen Regelungen für eine Arbeitsaufnahme nach erfolgreichem Studienabschluss nicht; lediglich 25,2% sind die Rahmenbedingungen bekannt. Sehr schlecht schätzen die Befragten außerdem den eigenen Informationsstand ein: 45,9% fühlen sich in Deutschland schlecht oder gar nicht informiert. Dies ist der schlechteste Wert aller untersuchten Länder. Jeder Dritte beurteilt den Zugang zu Informationen hierzulande als schwer oder sehr schwer.

Sowohl die SVR-Studie zu Bleibeabsichten internationaler Studierender (SVR, 2012) und die STIBET-Evaluierung zeigen auf, dass internationale Studierende von den Hochschulen stärkere Informations- und Unterstützungsangebote in Bezug auf Karrieremöglichkeiten und Karriereberatung erwarten. In der Konsequenz geben in Befragungen fast ein Viertel der Studierenden an, durch unzureichende Beratungsangebote von einer Arbeitsaufnahme in Deutschland abgehalten zu werden (Ripmeester/Pollock, 2013).

Die jüngst vom Sachverständigenrat veröffentlichte Studie „Zugangstor Hochschule. Internationale Studierende als Fachkräfte von morgen gewinnen“ (SVR, 2015) bestätigt diesen Befund: eine Ursache für das Scheitern vieler bleibewilliger internationaler Studierender beim Berufseinstieg im Studienland liegt demnach in den unterentwickelten **Unterstützungsangeboten am Hochschulstandort**. In Deutschland liegt der Schwerpunkt der Karriereberatung in der Endphase des Studiums und in der Zeit nach dem Abschluss. Nur die Hälfte der deutschen Hochschulen bietet seinen ausländischen Studierenden durchgängige Unterstützung ab dem Studienbeginn an. Ebenfalls nur an jeder zweiten deutschen Hochschulen gibt es Angebote, die speziell auf die besonderen Anforderungen der internationalen Studierenden ausgerichtet sind. Ein breiteres und qualitativ besseres Angebot wird an deutschen Hochschulen häufig durch die schwache personelle Ausstattung und die weitverbreitete Projektfinanzierung der Career Services und Akademischen Auslandsämtern verhindert.

Die neuste SVR-Studie nennt weitere Hürden, die internationale Studierende überwinden müssen, wenn sie den Übergang in eine Beschäftigung im Studienland schaffen wollen: große Barrieren sind unzureichende **Sprachkenntnisse**, mangelnde theoretische und

---

<sup>7</sup> Laut der nationalen Auswertung des aktuellen Eurobarometers, einer Umfrage von TNS Infratest im Auftrag der Europäischen Kommission, lehnen 61% der Deutschen Einwanderung aus Ländern außerhalb der Europäischen Union ab; im Durchschnitt aller Europäer sind es 57%. Dabei stehen 50% der Deutschen und 52% der Europäer Einwanderern aus anderen EU-Staaten aufgeschlossen gegenüber. 76% der Deutschen und 72% der Europäer finden es gut, dass jeder EU-Bürger in jedem EU-Land leben kann und 76% der Deutschen und 74% der Europäer bewerten es ebenfalls positiv, dass jeder EU-Bürger im Land seiner Wahl arbeiten darf (EC, 2014).

praktische **Kenntnisse der Arbeitswelt** im Gastland sowie Unkenntnis der **rechtlichen Rahmenbedingungen**. Letzteres gilt für die Studierenden selbst, verbreitet aber auch für potentielle deutsche Arbeitgeber. Ein in diesem Zusammenhang immer noch auftretendes Problem bleibt die uneinheitliche Anwendung der aufenthaltsrechtlichen Bestimmungen durch die Ausländerbehörden vor Ort. Die **Zurückhaltung vieler deutscher Unternehmen**, insbesondere kleiner und mittelständischer, gegenüber ausländischen Absolventen deutscher Hochschulen allgemein, ist ein schwerwiegendes Hindernis. Viele Unternehmen sehen nicht das Fachkräftepotential dieser Absolventengruppe oder fürchten mit deren Beschäftigung einen zu hohen Verwaltungsaufwand. Nicht selten hegen Unternehmer Zweifel an dem langfristigen Bleibewillen oder sehen in ihnen sogar potentielle Ausspäher betrieblicher Geheimnisse. So verhindern oftmals, trotz liberaler und absolventenfreundlicher rechtlicher Bleibemöglichkeiten, Desinformation und Vorurteile der Unternehmen einen erfolgreichen beruflichen Verbleib ausländischer Absolventen in Deutschland, so die Autoren des SVR.

## 7. Literatur

Alichniewicz, J./Geis, W., 2013: Zuwanderung über die Hochschule. IW-Trends, Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung aus dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln. 40, 4/2013. Köln.

DAAD, 2014: Akademische Mobilität und Fachkräfte-Migration – die Position des DAAD. Bonn.

[https://imperia.daad.com/medien/der-daad/unsere-mission/standpunkte/daad\\_standpunkte\\_mobilitaet\\_fachkraefte\\_migration.pdf](https://imperia.daad.com/medien/der-daad/unsere-mission/standpunkte/daad_standpunkte_mobilitaet_fachkraefte_migration.pdf)

Esser, U./Maiworm, F./Gillissen, M., 2014: Ergebnisbericht zur Evaluierung des Programms STIBET I und STIBET III Matching Funds. Bonn.

[https://www.daad.de/medien/der-daad/medien-publikationen/publikationen-pdfs/2014-06\\_stibet\\_00\\_dokmat\\_bd76.pdf](https://www.daad.de/medien/der-daad/medien-publikationen/publikationen-pdfs/2014-06_stibet_00_dokmat_bd76.pdf)

Europäische Kommission, 2015: Standard Eurobarometer 82. Die öffentliche Meinung in der Europäischen Union Herbst 2014. Nationaler Bericht Deutschland.

[http://ec.europa.eu/public\\_opinion/archives/eb/eb82/eb82\\_de\\_de\\_nat.pdf](http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb/eb82/eb82_de_de_nat.pdf)

Hanganu, E., 2015: Bleibequoten von internationalen Studierenden im Zielstaaten-Vergleich. Nürnberg.

[http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Forschung/Studien/artikel-auswertung-zu-absolventenstudiefb23.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Forschung/Studien/artikel-auswertung-zu-absolventenstudiefb23.pdf?__blob=publicationFile)

Hanganu, E./Heß, B., 2014: Beschäftigung ausländischer Absolventen deutscher Hochschulen. Ergebnisse der BAMF-Absolventenstudie 2013. Nürnberg.

[http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Forschungsberichte/fb23-hochschulabsolventen.pdf;jsessionid=DF7D06C8FD39A9CFBD36E2B03372EE23.1\\_cid368?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Forschungsberichte/fb23-hochschulabsolventen.pdf;jsessionid=DF7D06C8FD39A9CFBD36E2B03372EE23.1_cid368?__blob=publicationFile)

OECD, 2011: International Migration Outlook: SOPEMI 2011. OECD Publishing. Paris.

<http://www.iadb.org/intal/intalcdi/PE/2012/11325.pdf>

OECD, 2013: Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte: Deutschland (German version). OECD Publishing. Paris.

[http://www.oecd-ilibrary.org/social-issues-migration-health/zuwanderung-auslandischer-arbeitskraefte-deutschland-german-version\\_9789264191747-de](http://www.oecd-ilibrary.org/social-issues-migration-health/zuwanderung-auslandischer-arbeitskraefte-deutschland-german-version_9789264191747-de)

Prognos, 2013: Studentische Mobilität und ihre finanziellen Effekte auf das Gastland. Berlin.  
<http://www.prognos.com/publikationen/alle-publikationen/339/show/5e36316f3d9822513b3b02d87459e0d9/>

Ripmeester, N./Pollock, A., 2013: Willkommen in Deutschland. Wie internationale Studierende den Hochschulstandort Deutschland wahrnehmen. International Student Barometer (ISB), hg. von GATE-Germany. Bielefeld.

Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), 2012: Mobile Talente? Ein Vergleich der Bleibeabsichten internationaler Studierender in fünf Staaten der Europäischen Union. Berlin.  
[http://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2012/04/Studie\\_SVR-FB\\_Mobile\\_Talente.pdf](http://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2012/04/Studie_SVR-FB_Mobile_Talente.pdf)

Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), 2015: Zugangstor Hochschule. Internationale Studierende als Fachkräfte von morgen gewinnen. Berlin.  
[http://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2015/06/Studie\\_Zugangstor-Hochschule\\_SVR-FB\\_Web.pdf](http://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2015/06/Studie_Zugangstor-Hochschule_SVR-FB_Web.pdf)

## **Impressum**

### **Herausgeber**

Deutscher Akademischer Austauschdienst

German Academic Exchange Service

Kennedyallee 50, D – 53175 Bonn

[www.daad.de](http://www.daad.de)

Referat Strategieentwicklung und Hochschulpolitik – S11

### **Koordination**

Dr. Simone Burkhart

Als digitale Publikation im Internet veröffentlicht

© DAAD – Alle Rechte vorbehalten

**Oktober 2015**